**Bezugspreis:** Monatlich in Neuenbürg ℳ 1.50. Durch die Post im Orts- und Oberamtsverkehr, sowie im sonst. inl. Verk. ℳ 1.86 m. Postbestellgeb. Preise freibl. Preis einer Nummer 10 ₰.
In Fällen höh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückerstattung des Bezugspreises.
Bestellungen nehmen alle Poststellen, sowie Agenturen u. Austrägerinnen jederzeit entgegen.
Fernsprecher Nr. 4.
Giro-Konto Nr. 24 O.A.-Sparkasse Neuenbürg.

# Der Enztäler.

## Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

## Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

**Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.**
Druck und Verlag der C. Meeh'schen Buchdruckerei (Inhaber D. Strom). Für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg.

**Anzeigenpreis:** Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 ₰, Reklame-Zeile 80 ₰. Kollektiv-Anzeigen 100 Proz. Zuschlag. Offerte und Auskunfterteilung 20 ₰. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Mahnverfahrens hinfällig wird, ebenso wenn Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifänderungen treten sofort alle früh. Vereinbarungen außer Kraft.
Gerichtsstand für beide Teile: Neuenbürg.
Für tel. Auftr. wird keine Gewähr übernommen.

№ 47. | Montag den 25. Februar 1929. | 87. Jahrgang.

## Deutschland.

**Berlin,** 23. Febr. Die Lösung der Koalitionskrise im Reiche wird jetzt von Stresemann erwartet, der den Zentralvorstand der Volkspartei zum Verzicht auf die Forderungen in Preußen veranlassen soll.

### Beratung der Gemeindeordnung.

**Stuttgart,** 23. Febr. Im Landtag wurde heute die Beratung der Gemeindeordnung bei Art. 73 fortgesetzt. Er handelt von dem Ausschluß einzelner Gemeinderatsmitglieder wegen Befangenheit. Der Abg. Mößner (Soz.) betonte, daß diese Bestimmung im Interesse der Reinlichkeit der öffentlichen Verwaltung notwendig ist, wünschte aber eine Ausnahme für gemeinnützige Genossenschaften und stellte den Antrag, daß sich die Vertreter gemeinnütziger Genossenschaften auch bei den die Genossenschaft berührenden Fragen an der Beratung und Abstimmung beteiligen dürfen. Staatspräsident Dr. Bolz erklärte, es gehe nicht an, daß die Vorstandsmitglieder solcher Vereinigungen, die nicht immer gut stehen, ihre eigenen Interessen auf dem Rathaus als Gemeinderäte vertreten. Die Frage führte zu einer längeren Erörterung, doch wurde der sozialdemokratische Antrag abgelehnt. Abgelehnt wurde ferner ein Antrag Köhler (Komm.) zu Art. 74, der dahin zielte, daß die Verhandlungen des Gemeinderats grundsätzlich öffentlich sein sollen. Nach dem gefaßten Beschluß sind sie indessen nur öffentlich, soweit nicht Rücksichten auf das Wohl des Reiches, des Staates oder der Gemeinde oder berechtigte Belange einzelner entgegenstehen. Angenommen wurde ein Antrag Scheef (Dem.), wonach die Gemeinderatsverhandlungen in geeigneter Weise bekanntzumachen sind. Nach dem Ausschußantrag sollte ortsübliche Bekanntmachung erfolgen. Die ortsübliche Bekanntmachung geschieht aber im Anzeigenteil der Zeitungen. Der Antragsteller wollte die daraus entstehenden Kosten den Gemeinden ersparen und betonte, daß die Bekanntmachung im redaktionellen Teil der Zeitungen nichts koste. Nachgeholt wurde von gestern eine Abstimmung zu Art. 72 Abs. 3: „Bei Wahlen zu Abteilungen und Ausschüssen sind die im Gemeinderat vertretenen Mitgliedervereinigungen tunlichst im Verhältnis ihrer Stärke zu berücksichtigen. Ihren Vorschlägen soll möglichst Rechnung getragen werden." Dieser Absatz wurde mit 34 gegen 26 Stimmen bei 4 Enthaltungen angenommen. Man begann dann noch die Beratung der Art. 77 und 78 betr. die Verhandlungs- und Verwaltungsausschüsse. Nächste Sitzung Dienstag nachmittag.

### Die Frage der Donauversickerung vor dem Staatsgerichtshof.

Ueber den gegenwärtigen Stand der Verhandlungen zwischen Baden und Württemberg über die Frage der Donauversinkung wird durch die badische Regierung folgendes bekanntgegeben: „Ueber die Fragen in welcher Weise sich die Länder Baden, Preußen und Württemberg auf Grund des Zwischenurteils des Staatsgerichtshofs von 1927 verständigen könnten, haben in Beuron Verhandlungen stattgefunden, bei denen außer den genannten Ländern auch Bayern vertreten war. Nach eingehenden Besichtigungen und Erörterungen kam man zu dem Ergebnis, daß die zur Verfügung stehenden technischen Unterlagen kein hinreichend klares Bild über den Einfluß der Versinkungen ergeben; namentlich war das auch die Ansicht des preußischen und bayerischen Sachverständigen, des Geh. Baurats Soldau in Berlin und des Geheimen Rats Freytag in München. Man war daher einstimmig, also auch mit Zustimmung der württembergischen Vertreter, der Meinung, noch weitere Feststellungen machen zu sollen, insbesondere ober- und unterhalb des Immendinger Wehrs und der Fridinger Versinkungsstellen weitere Messungen der Abflußmengen vorzunehmen. Einschaltend sei bemerkt, daß diese von den Sachverständigen für erforderlich gehaltenen Feststellungen auch dann gemacht werden müßten, wenn die Angelegenheit erneut den Staatsgerichtshof beschäftigen sollte. Badischerseits wurde alsbald Weisung gegeben, die von der Konferenz für notwendig gehaltenen Maßnahmen zu treffen. Ueberraschenderweise erklärte jedoch das württembergische Innenministerium Ende Juli v. J., daß es mit diesen Maßnahmen nicht einverstanden sei, und machte neue Vorschläge. Wenn zu diesen neuen Vorschlägen von Baden bisher noch nicht Stellung genommen werden konnte, so hängt dies naturgemäß nicht mit der Absicht verzögerlicher Behandlung zusammen, wie eine Entschließung württembergischer Interessenten glaubt unterstellen zu dürfen, sondern mit der schlichten Tatsache, daß das Schreiben des württembergischen Ministeriums zu einer Zeit in Karlsruhe eintraf, als die Sachbearbeiter ihren Erholungsurlaub gerade angetreten hatten. Im übrigen wird man nicht erwarten können, daß man zu einem Schreiben, zu dessen Abfassung mehr als 11 Wochen erforderlich waren, in wenigen Tagen mit der erforderlichen Gründlichkeit wird Stellung nehmen können."

### Der Fall Jakubowski.

Zu dem Fall Jakubowski in Mecklenburg hat bekanntlich der frühere sächsische Justizminister und jetzige Kultusminister Dr. Bünger ein Gutachten erstattet. Bald darauf erschienen in der Presse Behauptungen, daß Minister Dr. Bünger als Gutachter selbst zu dem Schluß gekommen wäre, daß Jakubowski als Mörder des Kindes nicht in Frage käme. Auf Anfrage der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" teilt der Minister mit, daß die Annahme, durch den Inhalt seines Gutachtens sei der Justizmord an Jakubowski erwiesen, durchaus fehl gehe. Insbesondere habe er, was August Rogens angehe, in seinem Gutachten eingehend begründet, daß, wenn dieser an der Ausführung der Tat beteiligt sei, Jakubowski jedoch es gewesen sei, der ihn für diese Beteiligung gewonnen, also zur Tat angestiftet habe, und daß Jakubowski auch bei der demnächstigen Ausführung des Mordes gemeinschaftlich mit August Rogens gehandelt, auf Grund der Beweislage vom Juli 1928 zu prüfen, ob und gegen welche inzwischen mitverdächtig aufgetauchten Personen ein zur Eröffnung der Voruntersuchung ausreichender Verdacht vorliege.

### Die Ausdehnung der Krisenfürsorge.

**Berlin,** 23. Febr. Der Reichsarbeitsminister hat einen neuen Erlaß über die Ausdehnung der Krisenfürsorge veröffentlicht. Nach dem Rechtszustand, wie er sich hieraus ergibt, sind nunmehr grundsätzlich alle Berufe zur Krisenunterstützung zugelassen. Ausgenommen sind nur die Berufe, in denen die Arbeitslosigkeit ausgesprochenen Saisoncharakter hat, sowie einige bestimmte Berufe, deren Arbeitsmarkt auch jetzt noch nicht durch dauernde Arbeitslosigkeit in besonders starkem Ausmaß betroffen ist und die Gelegenheitsarbeiter. Die Ausdehnung der Krisenunterstützung auf die neuzugelassenen Berufe ist Sache der Präsidenten der Landesarbeitsämter, die der Erlaß hiezu ermächtigt. Aussteuerungen aus der Krisenfürsorge sind bis zum 4. Mai 1929 verboten. Der Erlaß tritt am 25. Februar 1929 in Kraft und gilt zunächst bis zum 4. Mai 1929.

### Die „Ruwo" eröffnet.

**Berlin,** 23. Febr. Am Samstag vormittag ist in Berlin die „Ruwo" (Reichsunfallverhütungswoche) durch eine Sitzung in den Kammerlichtspielen eröffnet worden, zu der die berufsgenossenschaftlichen Verbände, die die „Ruwo" ins Leben gerufen haben, eingeladen hatten. Nach Begrüßungsworten des Vorsitzenden des Verbands der deutschen Berufsgenossenschaften, Dr. Spiecker, nahm Reichsarbeitsminister Wissell das Wort. Er erklärte, daß ein Aufruf zum Kampf gegen die Unfallgefahren nicht überzeugender begründet werden könne, als durch Zahlen. 24 000 Tote seien alljährlich in Deutschland infolge von Unfällen zu verzeichnen. Die Zahl der Unfallrentenbezieher belaufe sich auf über eine Million. Anschließend brachte Präsident Dr. Hamel vom Reichsgesundheitsamt das Interesse dieses Amtes an der „Ruwo" zum Ausdruck. Weitere Ansprachen und die Vorführung eines Farbenfilms sowie ein Film, der Versuche mit Großrettungsbooten zeigt, beschlossen die Sitzung.

### Die fehlenden Rheinbrücken.

**Berlin,** 23. Febr. Die Zentrumsfraktion des Reichstags hat zur Rheinbrückenfrage folgende Interpellation eingebracht: „Am 13. November v. J. wurde dem Delegierten der Deutschen Reichsbahngesellschaft bei der interalliierten Feldeisenbahnkommission ein Beschluß der Pariser Botschafterkonferenz vom 3. November v. J. mitgeteilt, wonach die Antwort auf den Antrag zum Bau von 3 neuen Rheinbrücken bei Ludwigshafen, Speyer und Maxau vertagt wurde, bis die Gesamtprüfung der allgemeinen Frage der Einrichtung der rheinischen Eisenbahnen durch die Botschafterkonferenz beendet sei. In einer Interpellation vom 4. Dezember v. J. haben die Abgeordneten Dr. Stegerwald und Genossen die Reichsregierung auf die dadurch verschärfte unerträgliche Beeinträchtigung des Wirtschafts- und Verkehrswesens am Rhein aufmerksam gemacht. Infolge der außerordentlichen Kälte während der letzten Wochen mußten die 3 Schiffsbrücken von Maxau, Germersheim und Speyer wegen Eisganges abgefahren werden, so daß nun wochenlang für den badisch-pfälzischen Verkehr auf der Strecke Basel bis Worms nur noch eine Straßenbrücke und zwar die ohnehin weit überlastete zwischen Mannheim und Ludwigshafen den Rheinübergang für Fuhrwerke und Kraftfahrzeuge ermöglicht. Wir fragen an: Was hat die Reichsregierung bisher für die beschleunigte Behebung solcher unerträglichen Verkehrsmißverhältnisse getan und ist sie bereit, erneut mit größtem Nachdruck auf die Botschafterkonferenz einzuwirken, damit durch Genehmigung der 3 Brückenbauten die Verkehrs- und damit auch Wirtschaftsdrosselung am Rhein behoben werde?" Die Interpellation wird am Mittwoch auf die Tagesordnung des Reichstags gesetzt werden.

### Stahlhelmführer beim Reichspräsidenten.

**Berlin,** 23. Febr. Die Führer des Stahlhelms, Seldte und Düsterberg, sind am Samstag vormittag vom Reichspräsidenten empfangen worden. Der Zweck der Unterredung war bekannt. Der Reichspräsident hatte den Wunsch geäußert, sich darüber unterrichten zu lassen, inwieweit die Führung des Stahlhelms sich deckt mit bestimmten Erklärungen einzelner Landesverbände, die einen starken Haß gegen den Staat darstellen. An diese Erklärung hat auch der preußische Ministerpräsident Braun angeknüpft, als er ankündigte, das Staatsministerium werde untersuchen, ob es künftighin möglich sei, daß Beamte noch weiterhin dem Stahlhelm angehören. Wie verlautet, hat die Unterredung einen zufriedenstellenden Verlauf genommen. Eine spätere Unterredung ist noch in Aussicht genommen. Es scheint aber doch, daß es der Leitung des Stahlhelms gelungen ist, den Reichspräsidenten davon zu überzeugen, daß ihre ideellen Bestrebungen sich nicht gegen den Bestand der Verfassung und des Reiches richten.

## Ausland.

**Paris,** 23. Febr. Der Generalagent für die Reparationszahlungen, Parker Gilbert, ist nunmehr vollkommen wiederhergestellt und wird morgen nach Berlin reisen. Er habe erklärt, daß er seiner Ansicht nach in der nächsten Zeit nicht vor dem Reparationsausschuß zu erscheinen brauchen werde.

**London,** 23. Febr. Der afghanische General Nadir Khan begibt sich nach Kandahar, um Aman Ullah seine Vermittlerdienste zur Verfügung zu stellen. — Die Kämpfe in Schantung entwickeln sich in gefahrdrohender Weise. Die Stadt Tschifu wird von ausländischen Kriegsschiffen beschützt.

### Deutschlands Opfer.

**Paris,** 23. Febr. Eine offizielle Sitzung des fünfgliedrigen Unterausschusses fand heute nicht statt. Die Mitglieder des Ausschusses, Reichsbankpräsident Dr. Schacht, Pirelli, Sir Stamp, Parmentier und Gutte hielten private Besprechungen ab. Es scheint beabsichtigt zu sein, den Schlußbericht in der Transferfrage und alle damit zusammenhängenden Probleme abzuschließen, so daß dieser Bericht der Vollsitzung des Sachverständigenausschusses am Montag vorgelegt werden wird. Der Grundsatz, die deutschen Jahresleistungen hinsichtlich des Transferschutzes in Zukunft zu teilen, wurde aufrecht erhalten, aber es wäre einstweilen noch verfrüht, irgend eine Behauptung zu wagen, ob der Teil der Jahresraten, der des Transferschutzes teilhaftig werden soll, 500 Millionen Goldmark betragen wird. Hierüber wurde, wie glaubhaft versichert wurde, bisher kein Beschluß gefaßt, vielmehr wird dieser außerordentlich wichtige Punkt vom Sachverständigenausschuß selbst geregelt werden. Nur ist es nicht sicher, ob diese Frage bereits am Montag erledigt werden kann, oder ob der Sachverständigenausschuß den Beschluß fassen wird, daß die Jahresleistungen Deutschlands endgültig festgesetzt werden sollen, bevor die Aufteilung des durch den Transferschutz gedeckten und ungedeckten Teiles der Annuitäten festgesetzt wird. Es ist natürlich nicht zu verkennen, daß Deutschland ein Opfer bringen würde, wenn es zugestehen sollte, daß die Abführung der Devisen an die Gläubigerstaaten nur teilweise geschützt werden soll. Man versichert aber, daß hierüber wichtige Kompensationen von den Alliierten gemacht werden würden. Erstens würde der Begriff des Wohlstandsindex vollkommen fallen gelassen werden, so daß Deutschland nicht vor der Gefahr stände, daß seine Jahresleistungen alljährlich erhöht werden könnten, sondern der Sachverständigenausschuß würde ein für alle Mal eine unveränderliche Jahresrate Deutschlands bestimmen. Zweifellos würden die verschiedenen Kontrollkommissionen, die nach dem Dawesplan eingesetzt wurden, aufgehoben werden. Es ist selbstverständlich, daß das für und wider der Beschlüsse, die gefaßt werden sollen, von der deutschen Abordnung sehr eingehend erwogen werden wird. Sie hält zur Stunde eine interne Besprechung ab, um sich über die Haltung in der am Montag stattfindenden Vollsitzung endgültig schlüssig zu werden.

### König Alfons' Zusammenbruch.

In der Kontinentalausgabe der „Daily Mail" wird mitgeteilt, daß König Alfons in den letzten Tagen unter einer schweren Nervenkrise litt, die durch die revolutionären Vorgänge und den Tod seiner Mutter hervorgerufen wurde. Primo de Rivera habe die zerrüttete Verfassung des Königs ausgebeutet, um von ihm die Zustimmung zu den Zwangsmaßnahmen zu erhalten. Nur einige wenige Milderungen ließ der Diktator gelten.

### Washingtoner Warnungen vor Bündnissen.

**Washington,** 23. Febr. Bei der Feier von Washingtons Geburtstag hielt Coolidge seine letzte Rede als Präsident der Vereinigten Staaten. Er wählte als Thema „George Washingtons Warnung vor politischen Bündnissen" und erklärte, diese Ablehnung von politischen Bindungen schließe nicht ein Zusammenarbeiten mit fast allen anderen Nationen aus. Die außenpolitischen Beziehungen der Vereinigten Staaten seien zurzeit durchaus friedlich. Die sich aus dem Weltkrieg ergebenden Fragen seien, soweit Amerika in Betracht komme, erledigt. Amerikas Wunsch nach Beschränkung der Rüstungen sei bekannt. Die amerikanische Regierung unterhalte mit allen europäischen Regierungen außer Rußland die herzlichsten Beziehungen. Naturgemäß sei es bisweilen nötig, durch offene Darlegung von Tatbeständen eine Lage, die zur Verwirrung und Vorurteilen Anlaß geben könnte, zu klären und dadurch für besseres gegenseitiges Verstehen zu sorgen. Die Regierungen seien freundschaftlich zueinander, und ebenso sollten es die Völker und die Presse sein. Das Vertrauen der europäischen Regierungen zueinander habe sich kürzlich dadurch dokumentiert, daß sie einstimmig darum ersuchten, daß amerikanische Bürger bei der Endlösung des Reparationsproblems mithelfen. Die Vereinigten Staaten seien mit keiner Gruppe fremder Staaten assoziiert und daher wisse ganz Europa, daß es an ihre Unparteilichkeit appellieren könne. Die Mitarbeit an den Weltproblemen entspreche durchaus der Auffassung George Washingtons, des Begründers der Nation.

## Aus Stadt und Bezirk.

**Neuenbürg,** 25. Febr. Die Heeresrenten werden am 27. Februar ausbezahlt.

**Neuenbürg,** 25. Febr. In dem Gigantenkampf, den seit mehreren Tagen der Mensch gegen die in sich zusammengeschobenen ungeheuren Eismassen der Enz zu führen gezwungen ist, um Eis und Wasser Abfluß zu verschaffen, und der Gefahr einer Katastrophe im Falle eintretenden Tauwetters vorzubeugen, ist der Mensch Sieger geblieben; freilich ging es nicht ohne schwere, zähe und ausdauernde Arbeit ab. Den ganzen gestrigen Sonntag mit Ausnahme der Zeit des Gottesdienstes und einer Mittagspause hallte schwerer Donner der Sprengschüsse durch die nähere Umgebung der Stadt. Die Arbeiten waren so weit gediehen, daß bis zur Mautbe'schen mechanischen Werkstätte der Enzlauf freies Wasser zeigte, das Sonntag vormittag um ½9 Uhr durch größere Eismassen verstopft, aber durch eine mächtige Wasserwelle freigeschwemmt wurde. Um jeden Meter wurde gekämpft, nächtige Sprengwirkungen, wobei es auch an humoristischen Szenen nicht fehlte, wenn einer der zahlreichen Arbeiter im Eis einbrach oder gar ein kaltes Bad nehmen mußte, zeigten die Schüsse, in dem teilweise bis 1½ Meter dicken Eis. In zielbewußter, angestrengtester Tätigkeit, die volle Anerkennung verdient, waren die Eisbrecher bis gegen nachmittags 5 Uhr bis zur Enzbrücke bei Karl Silbereisen vorgedrungen. Riesige Eisstücke wurden gesprengt und mit wuchtigen Hieben zerkleinert, so daß die Enz nunmehr freien Abfluß hat und nur noch oberhalb dieser Brücke ein kurzes

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

zugefrorenes Stück zeigt, weiter oben aber eisfrei ist und Wasser und Eisstücke abfließen können. Die Arbeiten wurden begünstigt durch milderes Wetter und Sonnenschein und hatten den ganzen Tag über eine zahlreiche Zuschauermenge angezogen, die mit großem Interesse dieses für jung und alt einzigartige Schauspiel verfolgte. Wenn die milde Witterung anhält, dürfte die Gefahr für die Stadt beseitigt sein, anders aber liegen die Dinge unterhalb der Haltestelle Engelsbrand, wo die gewaltigen Eismassen sich wieder festlegten und die Gefahr einer Ueberflutung des dortigen Enztals droht, wenn nicht auch hier eine Abwehrtätigkeit einsetzt. Die Arbeiten verursachen nicht unbedeutende Kosten, die aber im Hinblick auf die Gefahr einer Katastrophe bei plötzlich eintretendem Tauwetter nicht umgangen werden konnten.

(Wetterbericht.) Ueber Mitteleuropa liegt noch ein schwaches Hochdruckgebiet und das Barometer geht ständig zurück. Für Dienstag und Mittwoch ist mehrfach bedecktes, allmählich auch zu Niederschlägen geneigtes Tauwetter zu erwarten.

**Birkenfeld**, 25. Febr. Sonntag vormittag um 9 Uhr ertönte Feueralarm; in dem angebauten Holzschuppen des Graveurs Friedrich Beckh in der Karlstraße war auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise Feuer ausgebrochen. Die rasch herbeigeeilte Feuerwehr riß den lichterloh brennenden Schuppen zusammen, so daß die Scheune mit Wohngebäude vom Feuer verschont blieb, doch hatte das Gebäude leichten Schaden erlitten.

**Herrenalb**, 23. Febr. Als Schlußzahl der Kurfremden während der vorjährigen Saison hat sich die Rekordzahl 12 545 ergeben. Mit der Leitung der Kurmusik für die bevorstehende Kurzeit wurde wieder Kapellmeister Dunyaczek-Wien beauftragt. Die Kurkonzerte sollen am Sonntag, den 5. Mai 1929, beginnen. Die günstigen Schneeverhältnisse haben besonders an den Wochenenden einen starken Verkehr von Skisportfreunden gebracht, wobei das Gelände des Gaistales, der Talwiese, des Kalteubrunnen und Wildsees mit Vorliebe besucht war.

**Gaistal** im Februar 1929. In unserem kleinen Schwarzwalddörfchen leben die Leute, trotzdem der aufstrebende Kurort Herrenalb in so greifbarer Nähe liegt und trotzdem auch zu uns die Kurgäste und frohen Wandersleute in Scharen kommen, recht für sich und abgeschlossen von der Welt. Der harte Alltag und der Kampf ums Dasein lassen uns wenig Zeit und noch viel weniger Geld um uns „den irdischen Genüssen der Neuzeit" in die Arme zu werfen. Wir haben — wohl eine Seltenheit in heutiger Zeit — in unserer Gemeinde nur einen einzigen Verein! Der ist aber allerdings Kulturträger! Es ist dies unser Gesangverein, der heute infolge seiner bescheidenen Mitgliederzahl einen ernsten Kampf um sein Weiterbestehen führen muß. Solange unser lieber Ehrenchormeister, Herr Oberlehrer Rudolf Müller, noch bei uns amtete, durften wir nicht klagen. Er hat seine ganze Person, sein ganzes Ich eingesetzt und hat es immer und immer wieder verstanden, selbst in der schlimmen Inflationszeit, uns durch alle Klippen und Fährnisse zu steuern. Nun hat er uns verlassen und wir waren vor die Frage gestellt: wer wird in die Fußstapfen unseres lieben Oberlehrers treten? Es wäre doch sicherlich geboten gewesen, daß bei Neubesetzung der Stelle des einzigen Lehrers unserer Gemeinde die Bedingung gestellt worden wäre, daß diese Lehrkraft auch die Leitung unseres Gesangvereins übernehmen muß. Heute, wo nur noch Meisterboxer, erstklassige Fußballspieler und Filmstars eine Rolle spielen, verlangen wir in unseren Bergen, daß man uns die Pflege des Deutschen Liedes ermöglicht!! An maßgebender Stelle wurde mir versichert, daß bei „Ausschreibung" der Hauptlehrerstelle diese Bedingung beachtet worden sei. Leider wurde bei „Besetzung" dieses Postens auf dieses billige Verlangen keine Rücksicht genommen und so sind wir nun genötigt, außerhalb unserer Gemeinde eine Kraft zu suchen, die uns fernerhin Lehrer, Leiter und Führer sein will. In dankenswerter Weise hat sich bereits einer der Herren Lehrer in Herrenalb bereit erklärt, den Posten des Chormeisters anzunehmen und so dürfen wir wieder mit neuer Zuversicht an die Pflege des deutschen Volksliedes gehen. Das Lied, das den Menschen von der Wiege bis zur Bahre, in Freud und Leid begleitet, es hat seit über einem Menschenalter bei uns eine Pflegestätte gehabt und wenn unser „Liederkranz" auch nur zwei- oder dreimal im Jahr mit seinen Darbietungen Jung und Alt erfreut, so sind es eben Weihestunden, die er in unser abgelegenes Bergdorf bringt. Um unser Ziel jedoch erreichen zu können, ist es mehr wie je nötig, daß wir auf uns selbst vertrauen und uns selbst um die Fahne unseres Vereins scharren. Wir haben noch viele Mitbürger, die als Sänger in unseren Reihen stehen könnten und sollten. Hier muß zuerst der Hebel angesetzt werden! Mögen diese Zeilen all denen, die uns noch fern stehen, eine Mahnung sein, ihrer Pflicht nicht nur dem deutschen Liede, sondern auch unserer Gemeinde gegenüber zu genügen! Mögen diese Zeilen aber auch an maßgebender Stelle in Erinnerung bringen, daß die Behörden heute nicht nur Sportvereine, sondern gerade jene Vereine unterstützen und fördern müssen, die das höchste und schönste Gemeingut des deutschen Volkes, das deutsche Lied, hegen und pflegen!

Waldteufel.

## Stadtschultheiß Knodel mit großer Mehrheit wiedergewählt.

**Neuenbürg**, 24. Febr. Bei der heute unter Leitung von Landrat Lempp stattgefundenen Wahl eines Ortsvorstehers haben von 1801 Wahlberechtigten 1127 = 63 Prozent von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht. Hiervon entfallen auf den seitherigen Inhaber der Stelle, Stadtschultheiß Eugen Knodel, von 1023 gültig abgegebenen Stimmen 1022; er gilt somit als gewählt. 103 Stimmen sind ungültig. Wir brachten das Ergebnis, das nachher eine unbedeutende Verschiebung erfuhr, durch eine Sonderausgabe hier zur Kenntnis der Oeffentlichkeit. Im Jahr 1919, wobei 3 Bewerber einander gegenüberstanden: Oberamtssekretär Rücker-Maulbronn, Stadtpfleger Knodel-Neuenbürg und Schultheißenamtsverweser Schell-Kochendorf, entfielen auf Oberamtssekretär Rücker 155, auf Stadtpfleger Knodel 253 Stimmen. Schultheißenamtsverweser Schell hatte seine Kandidatur, weil aus konfessionellen Gründen aussichtslos, zu Gunsten von Stadtpfleger Knodel zurückgezogen. Die scheinbar niederen Zahlen der ersten Wahl finden ihre Erklärung in der Tatsache, daß damals das Frauenwahlrecht noch nicht bestand, auch das Wahlalter nicht heruntergesetzt war, und nur wählen konnte, wer Gemeindebürger war.

Um 6 Uhr fand sich, ohne daß eine besondere Einladung vorher erging, ein Teil der Wählerschaft in der „Eintracht" zusammen, wobei eine Abteilung der Kapelle es Musikvereins den musikalischen Teil bestritt. Oberamtspfleger Kübler gab in einer Ansprache der Befriedigung Ausdruck, daß die Wahl sich schiedlich-friedlich vollziehen konnte, nachdem ein Gegenkandidat nicht erschienen und Gegenströmungen nicht vorhanden waren. Der rollende Donner, der anläßlich der Eissprengungen widerhallte, haben dem Tag eine gewisse feierliche Einstellung gegeben. Unter Heiterkeit führte er aus, daß wohl noch nie bei einer Schulteswahl so viel Pulver verschossen worden sein dürfte. Die Wahl sei durchaus befriedigend ausgefallen; mehr konnte nicht erwartet werden, wenn man sich die Lage im einzelnen vergegenwärtige und es trotz aller Aufrüttelung doch viele gab, die der Meinung waren, daß ihre Stimme nicht erforderlich sei, auch solche vorhanden waren, die meinten, ihrer berechtigten oder unberechtigten Unzufriedenheit mit einem leeren oder durchstrichenen Stimmzettel Ausdruck geben zu müssen. In seinen weiteren Ausführungen hob er die Verdienste des Neugewählten während der letzten 10 Jahre um die Stadt und die Interessen der Bürgerschaft hervor, die infolge der schweren Nachkriegszeit und der Inflation besonders hoch einzuschätzen seien, und unterließ als aufrechter und wohlmeinender Freund nicht, das anzuführen, was noch verbesserungsfähig sein dürfte. Der Ortsvorsteher müsse hin und wieder ein steifes Genick zeigen. Vor schwerige Aufgaben sei er gestellt, schwere Zeiten liegen hinter uns, die kommenden werden nicht leichter sein. Dazu seien die Mittel knapp, aber die Gemeinde werde stets hinter ihrem Ortsvorsteher stehen, wenn er eine fortschrittliche Gemeindepolitik verfolge. Den Gefühlen der Freude über den Ausgang der Wahl gab er unter Beglückwünschung zu dem Ergebnis Ausdruck durch ein Hoch auf den Neugewählten.

Stadtschultheiß Knodel sprach herzlichen Dank aus für das ihm heute entgegengebrachte Vertrauen, das er wohl als eine Vertrauenskundgebung in seine Amtsführung während der letzten 10 Jahre betrachten dürfe. Wenn er die Stimmen jener hinzurechne, die infolge Krankheit oder aus Gründen welcher Art von der Abstimmung ferngehalten waren, und ihm ihr Vertrauen schriftlich zum Ausdruck brachten, so dürfe er wohl sagen, daß er mit der Wahl zufrieden sein könne. Die Wahl von 1919 habe ihn in einer Gemeinde, wo die Erwerbs-, politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in gewissem Sinne auseinandergehen, vor nicht immer leichte Aufgaben gestellt, und so sei es zu begreifen, daß man da und dort anstößt. Es liege aber in seiner Natur, mit seiner Meinung nicht hinter dem Berg zu halten; er setze sich restlos für die Aufgaben der Gemeinde ein und gehe den nicht immer leichten Weg der Pflicht; wenn es hin und wieder Reibungen gab, sei es nicht zu verwundern, daß einzelne leere Stimmzettel abgegeben wurden. Er habe noch kein Vorbild, wie man es machen müsse, alle restlos zu befriedigen; aber er mache sich Gedanken darüber, wie er es in den kommenden 10 Jahren besser machen könne; er verspreche zu tun, was ihm möglich ist. Ein schwankender Mann in schwankenden Zeiten wäre ein großes Uebel. Von diesem Grundsatz hätte er sich leiten lassen. Als es der Wahl zuging habe er nicht anders gehandelt, weder Wahlmache noch Stimmenfang getrieben, auch sei er an niemand herangetreten. Wenn man bedenke, was er in Kriegs- und Nachkriegszeit wie in der Inflation mitmachte, dann könne man nicht von ihm verlangen, daß er die Fahne nach dem Wind hänge, um für sich eine günstige Stimmung zu schaffen. Wenn es ohne Kampf gehe, sei es ihm lieb, er gehe ihm aber nicht feige aus dem Wege, wenn es sein müsse. Habe er da und dort verstoßen, dadurch daß er dem einen oder anderen zu nahe treten mußte oder zuweit ging, so bedaure er dies, er sei eben auch Mensch; manchmal liege der Fehler auf beiden Seiten. Er sei nicht nachträglich; er wisse sich auf verträglichen Fuß zu stellen, wenn die Zeit dazu gekommen ist und die Verhältnisse sich entsprechend gestalten. Er habe heute nicht nur Rechte verliehen erhalten, sondern auch die schwere Aufgabe, seines Amtes pflichtgemäß zu walten; dazu bitte er um die Unterstützung aller. Wenn wir alle in den kommenden Jahren zusammenhalten, dann könne er, so wie wir hier in diesem Lokal zusammensitzen, über diese Zeit die Ueberschrift setzen: Eintracht in dem Bestreben, das Leben, das wir vor uns haben, uns gegenseitig zu erleichtern mit dem Gedanken für treue Pflichterfüllung. In das von ihm ausgebrachte Hoch auf unser Neuenbürg wurde begeistert eingestimmt. Der Abend, welcher noch in anderen Lokalen eine Fortsetzung fand, nahm einen in allen Teilen harmonischen Verlauf.

## Zur Unfallverhütungswoche.

Es gibt Menschen, die um ihre Gesundheit und ihr Leben außerordentlich besorgt sind, panische Angst vor Grippeerkrankungen und anderen Ansteckungsgefahren hegen, Pillen und Medizinen schlucken, um ihr Dasein nach Möglichkeit zu verlängern — aber mitten im Großstadtverkehr sich mit einer Sorglosigkeit tummeln, die einer besseren Sache würdig wäre, bei fahrenden Straßenbahnen und Autobussen auf- und abspringen, sich unbesorgt aus den Fenstern dahinbrausender


**Helft Unfälle verhüten!**

**Augen auf!**

Dieser Ruf ergeht an die ganze Bevölkerung, um sie aufzurütteln u. aufzuklären über die Unfallgefahren des tägl. Lebens.

Es gilt vor allem, in die Hand jedes Einzelnen möglichst viel bleibendes Aufklärungsmaterial zu bringen. Zur

**Reichs-Unfallverhütungs-Woche**

(RUWo)

**vom 24. Februar bis 3. März 1929**

sollte sich jeder die hier abgebildete offizielle RUWo-Broschüre beschaffen und ihren Inhalt beachten und beherzigen!

Preis 15 Pf

Aus dem Inhalt

**Ab 1. Februar an jedem Postschalter zu haben.**


# Entlarvt!

Roman von Otto Elster.

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6.

(Nachdruck verboten.)

7. Fortsetzung.

„Nun, auf sein Aeußeres kommt's weniger an. Aber ich meine auch, daß er ein angenehmer, bescheidener Gesellschafter ist mit sehr guten Manieren."

„Ein Affe ist er, Mama," platzte Erika heraus.

Die Baronin war empört, und Miß Bayley entrüstet. Es setzte eine ordentliche Strafpredigt, aber Erika warf das Köpfchen in den Nacken, rief Bella und ging mit ihrem vierbeinigen Freunde in den Garten, trotzig murmelnd:

„Und er ist doch ein Affe."

### 4. Kapitel.

Am anderen Morgen um 7 Uhr stand Gutsbesitzer Hambach auf dem Wirtschaftshof, um den neuen Volontär zu erwarten und ihm im Hof und in den Stallungen umherzuführen.

Die Arbeiter und die Gespanne waren schon längst unter Aufsicht Fritz Borns auf das Feld und die Wiesen gezogen, während der Inspektor Grube nach dem eine halbe Stunde entfernten Vorwerk geritten war, um dort nach dem Rechten zu sehen. So wollte der Gutsbesitzer selbst Stanislaus in der Wirtschaft einführen, zuerst ihn mit den Einrichtungen des Hofes bekannt machen und dann mit ihm auf die Felder und Wiesen gehen.

Aber er mußte noch eine Zeitlang auf den jungen Herrn warten. Endlich erschien dieser und der Gutsbesitzer konnte sich eines Lächelns nicht erwehren.

Stanislaus trug einen eleganten hellgrauen Jackettanzug, einen feinen weißen Strohhut mit rot und blauem Bande, und hellgelbe feine Schnürschuhe, über denen der blau- und rotgeringelte, freie Strumpf sichtbar wurde. In der Hand hielt er rotbraune wildlederne Handschuhe.

„Ich bitte um Entschuldigung, wenn ich mich etwas verspätet habe, Herr Hambach," säuselte er.

„Das macht nichts. Sie werden sich an das Frühaufstehen aber gewöhnen müssen, Herr von Prokowski. Beim Landwirt heißt es: Morgenstunde hat Gold im Munde. — Aber wollen Sie in diesem Anzuge mit in die Viehställe gehen?"

Stanislaus sah erstaunt an seinem eleganten Anzug nieder.

„Finden Sie etwas nicht in Ordnung?"

„Ich meinte nur, es sei schade um Ihre schönen hellgelben Stiefel. Man kann die Stallungen nicht immer so sauber halten, wie einen Salon. Haben Sie keine hohen Stiefel?"

„Nein — aber Gamaschen."

„So ziehen Sie diese wenigstens an."

Der neue Volontär verschwand und kam nach einiger Zeit wieder in eleganten lederneu Sportgamaschen.

„Ist es so recht, Herr Hambach?"

„Nun, es wird gehen. Kommen Sie nur — wir haben sowieso schon Zeit genug vertrödelt."

Zuerst wurde der Pferdestall besichtigt, was rasch geschehen war, da hier nur die vier Kutsch- und zwei Reitpferde des Gutsbesitzers in einer besonderen Abteilung standen, während alle anderen Pferde draußen bei der Arbeit waren. Dann kam der Kuh- und Mastviehstall, in dem gerade „großes Reinmachen" stattfand; der Schweinestall, der Schafstall, die verschiedenen Scheunen und Korubböhen wurden ebenfalls besehen, und schließlich landete man auf dem Geflügelhof, wo eben Erika und die „Mamsell" beschäftigt waren, die Hühner, Tauben, Puten und Enten zu füttern.

War das ein Geschnatter, ein Gackern, ein Kreischen und mit den Flügeln-Schlagen, daß Stanislaus ganz wirr zu Mute war. Er nahm sich aber zusammen und trat grüßend auf Erika zu, die, umflattert von den Tauben, allerliebst aussah.

„Das ist ja wie ein Gemälde," sagte er mit einem süßlichen Lächeln.

Erika sah ihn erstaunt an und platzte mit einem lauten Lachen heraus.

„Gnädiges Fräulein . . ."

„Entschuldigen Sie — aber Sie sehen gar zu komisch aus," entgegnete Erika unter Lachen. „Wo haben Sie denn gesteckt."

„Der Herr Papa hat mir die Stallungen gezeigt."

„Ach so — und da hat Sie eine Kuh mit ihrem Schwanz über das schöne hellgraue Jackett geschlagen, und mit den gelben Stiefeln und roten Gamaschen sind Sie — verzeihen Sie — in eine etwas zweifelhafte Pfütze geraten."

Mit einem heillosen Schrecken bemerkte Stanislaus jetzt, daß er allerdings nichts weniger als salonfähig aussah.

„Ich kann nichts dafür, gnädiges Fräulein," entschuldigte er sich kleinlaut. „Ihr Herr Vater hat mich geführt."

„Das schadet ja auch nichts — aber man zieht sich in den Viehställen doch nicht so an wie zu einer eleganten Promenade. Sie müssen sich ordentliche Schmierstiefel und eine dunkelgraue Joppe anschaffen."

„Ich werde Ihren Rat befolgen, gnädigstes Fräulein," sprach Stanislaus höflich, aber im Innern empört und entrüstet.

Dann durfte er sich zurückziehen. Für heute morgen waren seine landwirtschaftlichen Studien beendigt. Am Nachmittag sollte er mit dem Inspektor Grube auf die Felder und Wiesen.

„Können Sie reiten?" fragte der Gutsbesitzer.

„Nur wenig, Herr Hambach."

„Das müssen Sie lernen. Nehmen Sie heute nachmittag den alten Braunen des Inspektors, der wirft Sie nicht ab. Der Inspektor kann eines meiner Reitpferde nehmen. Auf Wiedersehen heute mittag."

Auf seinem Zimmer angekommen, warf sich Stanislaus erschöpft auf das harte, schwarzlederne Sofa.

Er fühlte sich kreuzunglücklich. Er hatte sich das Leben auf dem Lande, in dem Herrenhause des reichen Gutsbesitzers Hambach ganz anders vorgestellt, und er war ärgerlich auf seine Mutter, daß sie ihm ein solch schönes Bild von dem Leben auf Gut Hambach entworfen hatte.

Wenn er gewußt hätte, was er jetzt wußte, wäre er nicht aus Berlin fortgegangen. Diese schmutzige Arbeit des Landwirts paßte nicht für ihn. Puh, wie seine Stiefel und sein Anzug roch!

(Fortsetzung folgt.)

Entzüge lehnen, Signallaternen und andere Einrichtungen der vorsorglichen Polizei samt Verkehrsschutzmann ignorieren, und wenn man ihnen ihre Leichtfertigkeit vorhält, nur höchstens überlegen zu lächeln pflegen. Nicht anders ist es in gewerblichen und landwirtschaftlichen Betrieben, wo sich die bekannte Beobachtung täglich bestätigt, daß Leute, die dauernd mit Gefahrsmomenten rechnen müssen, sehr häufig leichtfertig und gleichgültig werden. Ueber eine Million Unfälle wurden so allein im letzten Jahre in Gewerbe- und Landwirtschaftsbetrieben gezählt. Hierzu im gleichen Zeitraum wiederum über eine Million Unfälle in Verkehr und Haus. 24 000 Menschen verloren dabei ihr Leben, also täglich 64 Tote durch Unfälle! Das gibt zu denken, auch für den, der sonst vielleicht dank seines sportgeübten Körpers glaubt, Gefahrenquellen richtig zu besiegen. Der Sport allein — wir haben es wieder in diesem wintersportfreudigen Jahre erlebt — fordert nicht wenige Opfer des Leichtsinns. Diese Gefahren zu bekämpfen und abzuwenden, soll die vom 24. Februar bis 3. März stattfindende Reichs-Unfall-Verhütungswoche dienen, die den Wahlspruch auf ihr Panier geschrieben hat: „Helft Unfälle verhüten!" Zweck und Ziel der Reichs-Unfall-Verhütungswoche ist die dauernde und freudige Mitarbeit jedes einzelnen im Kampf gegen die Unfallgefahr. Schon unserer Jugend soll und muß mit den zahlreichen Gefahrenquellen, die sich in Spiel und Sport, im gewerblichen Leben, auf der Reise und überall, wo Verkehr und Technik im Hause und in der Natur bei Unachtsamkeit Gefahrsmomente bieten, bekannt werden. Schule und Oeffentlichkeit werden nunmehr das ihre dazu tun, durch Belehrung und Werbung die Aufmerksamkeit weitester Kreise auf die Unfallverhütung zu lenken. Von besonderer Wichtigkeit ist auch Aufklärung zur ersten Hilfe bei Unfällen aller Art. Unfallverhütung ist eine soziale Forderung, deren pflichtgemäße Erfüllung wir nicht nur unserem Volke, sondern uns selbst schuldig sind. Wie viele Katastrophen — man denke an die Häuserekstürze und verheerenden Gasexplosionen in Berlin und anderen Großstädten — sind durch Unachtsamkeit eines einzelnen hervorgerufen worden. In dankenswerter Weise verbreitet das Organisationsbüro der Reichs-Unfall-Verhütungswoche, Berlin W. 9, Köthenerstraße 37, einige ausgezeichnete Schriften, die sich mit der landwirtschaftlichen Unfallverhütung in Haus und Hof, in der Großstadt und auf dem Lande in besonders volkstümlicher Weise unter Beifügung wirkungsvoller Bilder befassen.

## Württemberg.

**Calw**, 23. Febr. (Tödlicher Unfall.) Samstag vormittag verunglückte der Rangierer Wilhelm Wagenplast von Stammheim auf dem Bahnhof Calw tödlich. Der im 39. Lebensjahr stehende Mann war beim Verstellen von Wagen beschäftigt und geriet hierbei auf bisher unaufgeklärte Weise zwischen Wagen und Rampe; in kurzer Zeit erlag er den hiebei erlittenen schweren Verletzungen.

**Stuttgart**, 23. Febr. (Verleihung der Rettungsmedaille.) Der Staatspräsident hat dem Reichsbahnobersekretär Max Gerst in Bietigheim a. E. die Rettungsmedaille verliehen.

**Stuttgart**, 24. Febr. (Stadtpfarrer a. D. Gerok gestorben.) Freitag nachmittag ist Stadtpfarrer a. D. Gustav Gerok, der lange Zeit in Stuttgart, zuletzt an der Markuskirche tätig war, gestorben. Er war am 25. August 1845 in Böblingen geboren und nach seiner pfarramtlichen Tätigkeit als Helfer in Brackenheim und an der Dreifaltigkeitskirche und später am Münster in Ulm, 1883 an die Johanniskirche nach Stuttgart gekommen. Durch seine Tätigkeit als Herausgeber des Sonntagsblatts „Grüß Gott" ist sein Name weit über Stuttgart hinausgedrungen. Seit 1894 bekleidete er die Stadtpfarrstelle an der Leonhardskirche und von 1896 an die an der Markuskirche, bis er 1917 in den Ruhestand trat und nach Degerloch übersiedelte. Er war als Sohn des bekannten Dichters, des Oberhofpredigers und Prälaten Karl Gerok.

**Stuttgart**, 23. Febr. (Kommerzienrat Alfred Colsmann Ehrendoktor der Stuttgarter Technischen Hochschule.) Rektor und Senat der Technischen Hochschule haben auf den einstimmigen Antrag der Abteilung für Allgemeine Wissenschaft dem Kommerzienrat Alfred Colsmann, Generaldirektor des Zeppelinkonzerns Friedrichshafen, in Anerkennung seiner von vaterländischer Begeisterung und sozialpolitischem Sinn getragenen führenden, werbenden und organisatorischen Tätigkeit im Luftschiffbau Zeppelin die Würde eines Doktor-Ingenieurs ehrenhalber verliehen.

**Weinsberg**, 23. Febr. (Oberlehrer Lupp, Präsident des Deutschen Imkerbundes.) Einen ehrenvollen Ruf erhielt Oberlehrer Lupp: Der 140 000 Mitglieder zählende Deutsche Imkerbund erwählte ihn zum Präsidenten. Außerdem ist er Vorsitzender des Württ. Landesverbandes der Bienenzüchter.

**Eßlingen**, 23. Februar. (Ein nachahmenswertes Beispiel.) Ein Eßlinger Fabrikant hat dieser Tage dem Stadtmissionar 1000 Mark mit der Bestimmung übergeben, den Betrag zur Beschaffung von Brennmaterial für bedürftige Familien der Stadt zu verwenden. Durch diese hochherzige Spende kann viel Not gemildert werden.

**Esbach**, OA. Geislingen, 23. Febr. (Spechtarbeit.) Seit einiger Zeit wurde beobachtet, daß eine starke Tanne im Stiftungswald am Fußweg nach Geislingen täglich am Stamm anscheinend mit scharfem Instrument bearbeitet wird und in Verdacht gerieten die Jungen, die den Weg zur Schule benutzen. Einem Specht traute man die Schadenarbeit nicht zu, ist der Stamm doch auf über Meterlänge geöffnet und an mehreren Stellen sind kopfgroße Oeffnungen bis zum Mark gehauen. Nun konnte aber doch ein starker Schwarzspecht der Mißtat überführt werden. Im Innern des mächtigen Stammes zeigt sich die seltene Eigentümlichkeit, daß ein zweiter Stamm vollständig isoliert für sich emporwächst und durch die hohlen Stellen wurde der Vogel sehr wahrscheinlich zum Zimmern veranlaßt. Der Stamm muß gefällt werden, d. h. wenn der fleißige Holzhauer noch kurze Zeit weiterwacht, kommt der Baum ohne menschliche Hilfe zu Fall.

**Ulm**, 23. Febr. (Auflösung der Reichsbannermusikkapelle.) Infolge großer Differenzen der Reichsbannerführung mit dem Musikführer erfolgte, wie die „Süddeutsche Arbeiterzeitung" berichtet, dessen Rücktritt und Austritt aus dem Ulmer Reichsbanner. Die gesamte Musikabteilung erklärte sich solidarisch und trat geschlossen aus dem Reichsbanner aus.

**Kochendorf**, OA. Neckarsulm, 22. Febr. (Mutter und Sohn tot aufgefunden.) Gestern abend fand man die Landwirtin und Kriegerwitwe Frau Heuß und ihren 14jährigen Sohn, der nächsten Monat konfirmiert werden sollte, tot in ihren Betten auf. Wie immer, hatten die Milchlieferanten die Milchkanne vor die Türe gestellt, als sie nicht in das Haus gehen konnten, was an sich nicht besonders auffiel, da bei diesem Frost die Frau nicht herauskam. Als aber abends das Vieh im Stall auffällig und anhaltend schrie und ein Nachbar auf sein wiederholtes Rufen und Klopfen keine Antwort bekam, benachrichtigte er den Ortsvorsteher, der mit dem Amtsdiener erschien. Durch ein Fenster wurde der Eingang in das Haus ermöglicht und hier fand man die Frau und ihren Sohn tot im Bett liegend auf. Die Todesursache konnte bisher nicht festgestellt werden. Die Gasleitung war in Ordnung; vielleicht hängt der Unfall mit einem neuen Ofen zusammen, der erst jüngst gesetzt wurde. Heute findet die Obduktion der Leichen statt, die Näheres darüber feststellen dürfte. Bei den guten Verhältnissen, in denen die tüchtige Frau lebte, kommt wohl nur ein Unfall in Frage. Ihr Mann kam 1916 in französische Gefangenschaft und ist dort gestorben; seither hat die fleißige Frau mit ihrem Söhnchen das landwirtschaftliche Geschäft meistens allein weiterbetrieben.

### Zur Frage der Stuttgarter Wasserversorgung.

Ministerialrat Dr. von Scheuerlen schreibt unter Bezugnahme auf den jüngst veröffentlichten Artikel, daß ihm zunächst der Schutz Wildbads und des ganzen Enztales am Herzen gelegen habe, dessen Entwicklung durch die Stuttgarter Wasserversorgungspläne bedroht sei; diese Bedrohung könne nicht widerlegt werden. In zweiter Linie erst komme die Frage nach anderem Wasser. Hier stehe an erster Stelle die Langenauer Gegend, in der nach genauen Untersuchungen, die von der Stadt Stuttgart und den bisher von der Landeswasserversorgung versorgten Gemeinden gewünschte Wassermenge bis zum Jahr 1950 zweifelsfrei zu erhalten ist. Bekanntlich hat die Stadt Stuttgart zu Wasserversorgungszwecken dort auch bereits Gelände angekauft und es steht mehr reines Quell- und Grundwasser zur Verfügung als die Landeswasserversorgung heute schon liefert. Erst um eine dritte weitere Wasserzuleitung sicher zu stellen, werden seit etwa einem halben Jahr die Quellen bei Ballmertshofen beobachtet und untersucht, die eine größere Wassermenge zu liefern imstande wären, als die in zweiter Linie beschriebenen.

## Baden.

**Lauf** (A. Bühl), 22. Febr. Hier sollte für eine Verstorbene ein Grab hergerichtet werden; aber der Boden war meterdick gefroren, so daß es unmöglich war, diese Arbeit mit dem Spaten durchzuführen. Erst durch Sprengung der Erde konnte geholfen werden.

**Mannheim**, 22. Febr. Das Urteil im Spaka-Prozeß lautete wegen Betrugs in Tateinheit mit gewinnsüchtiger Privaturkundenfälschung gegen Mann auf ein Jahr 8 Monate Gefängnis, abzüglich 5 Monate Untersuchungshaft, gegen Schmitt auf ein Jahr 2 Monate Gefängnis, abzüglich ein Monat Untersuchungshaft. Von der Anklage in den ersten beiden Fällen wurde Schmitt freigesprochen, dagegen wurden in der Frage der Wechselreiterei beide Angeklagten für schuldig befunden. Eine Summe der Schäden läßt sich nicht zusammenstellen. Von der Erteilung einer Ehrenstrafe wurde abgesehen. Der Haftbefehl gegen Mann bleibt bestehen. — In dem Prozeß war von der Gründung einer sog. „Badischen Treuhandgesellschaft in Mannheim" die Rede. — Die Badische Treuhandgesellschaft A.-G. in Karlsruhe, die 1910 in Karlsruhe als älteste Badische Treuhandgesellschaft gegründet wurde und heute als Aktiengesellschaft in Karlsruhe, Freiburg i. Br. und Konstanz Geschäftsstellen unterhält, teilt dazu mit, daß sie mit der Firma „Badische Treuhandgesellschaft m. b. H. Mannheim" nie irgend etwas zu tun gehabt und auch mit den Angeklagten Mann und Schmitt niemals in Verbindung gestanden habe.

## Vermischtes.

**Unfreiwilliger Humor in der Schule.** In einer Ingolstadter Volksschule erläuterte der Lehrer ein Lesestück, in welchem erzählt wird, daß eine Bäuerin einen Gockel hatte, der sie täglich um 4 Uhr morgens durch sein Kikeriki weckte, worauf sie ihre beiden Mägde immer sofort aufstehen ließ. Der Hahn sei gewissermaßen eine Uhr gewesen. Auf die Frage des Lehrers, was sich die Mägde beim Aufstehen wohl gedacht hätten, gab ein Junge, für den die Menschenseele keine Geheimnisse zu haben scheint, zur Antwort: „Wenn nur der Gockel glei verreckt!" Mit dem Ernst war es in dieser Klasse natürlich eine Zeit lang vorbei.

**Geschlechtskranke Schulkinder in Neukölln.** Den Nachrichten in der Presse über die Verbreitung von Geschlechtskrankheiten unter Schulkindern liegt, wie das Hauptgesundheitsamt mitteilt, folgender Tatbestand zu Grunde. In 2 Gruppen von je 40 und 18 Schulmädchen in Neukölln, die aus besonderen Verdachtsgründen einer Untersuchung unterworfen wurden, mußten je 4 Kinder als infiziert festgestellt werden. Weitere Untersuchungen über die Ansteckungsweise sind im Gang. Die Kinder selbst sind zunächst vom Schulbesuche ausgeschlossen und in ärztlicher Behandlung. Das gleiche ist der Fall bei 6 Kindern, bei denen ein gewisser Verdacht auf Infektion gefaßt wurde. In den Schulen wird besonders Sorgfalt auf Sauberhaltung und Desinfektion der Aborte verwandt. Weitere Untersuchungen, selbstverständlich im Einvernehmen mit den Eltern, sind sofort eingeleitet worden.

**Schopenhauer, der Weinkenner.** Der große Philosoph, der ein starker Esser war und gewöhnlich 2 Portionen aß, war auch ein guter Weinkenner. Eines Tages war er beim Frankfurter Rothschild zu Gast. Vor seinem Gedeck stand eine Batterie von Gläsern in allen Größen und Formen. Mit großem Behagen hatte der Philosoph 2 Teller Schildkrötensuppe gegessen und lehnte sich in seinem Stuhl zurück, als der Diener mit der Weinflasche kam, um einzuschenken. Rasch hob ihm Schopenhauer ein kleines Dessertglas hin. Der Bedienstete flüsterte ihm lächelnd zu: „Darf ich um das große Glas bitten? das kleine ist für die feinen Dessertweine." Schopenhauer antwortete eben so leise: „Gießen Sie nur ruhig den Tischwein in das kleine Glas; das große brauche ich, wenn die feinen Dessertweine gereicht werden!"

**Ein verheiratete Gymnasiastin.** Wien hat jetzt seine erste verheiratete Gymnasiastin. Das bildhübsche, 17 Jahre alte Fräulein Mimi R. besuchte die 7. Klasse eines Realgymnasiums. Auf einem Ball im Winter verlor sie ihr Herz an einen jungen Mann. Direktor und Lehrkörper waren etwas überrascht, als die Anzeige eintraf, Fräulein Mimi gedenke den Bund fürs Leben zu schließen. Der gesamte Lehrkörper hielt eine Konferenz ab und fand, daß keine Handhabe vorliege, die Mimi vom weiteren Schulbesuch auszuschließen, zumal sie sich stets tadellos aufgeführt hatte. Der erbetene Hochzeitsurlaub wurde Fräulein Mimi gewährt, und als sie von der Hochzeitsreise zurückkehrte, lag schon ein Bescheid des Unterrichtsministeriums vor, indem sich der Lehrkörper an diese Stelle gewandt hatte. Die junge Frau wird wieder ihren Platz in der Septima des Realgymnasiums einnehmen können. Durch die Heirat wurde die Schülerin großjährig und unterliegt daher nicht mehr der elterlichen Aufsicht. Hinfällig wurde damit die Bestätigung der Schulzeugnisse durch die Eltern und auch der Herr Gemahl wird kaum das Recht haben, die Schulzeugnisse seiner Frau zu unterschreiben, so daß sie wohl künftig ohne Unterschrift bleiben müssen.

**Die Frau verkauft.** Aus Amiens wird berichtet: Seit einiger Zeit wohnte in der Stadt ein junges Ehepaar, dessen unaufhörliche Ehezwiste oft ihre Nachbarn alarmierten. Der Mann zwang die Frau zur Prostitution und nahm ihr das Geld, das sie damit verdiente, weg. Kürzlich machte die Frau die Bekanntschaft mit einem vermöglichen jungen Mann. Zwischen den beiden entspann sich bald ein intimes Verhältnis. Als ihr Gatte davon Kenntnis erhielt, machte er dem Geliebten seiner Frau den Vorschlag, ihm diese für 35 000 Franken abzukaufen. Das merkwürdige Geschäft wurde abgeschlossen. Aber kurz nachher forderte der Gatte 50 000 Franken, worauf sich der Handel wieder zerschlug. Der Ehemann geriet dadurch in großen Zorn und mißhandelte die Frau in brutalster Weise, bis sie aus dem Hause lief und der Polizei Anzeige erstattete. Der saubere Ehemann wurde verhaftet.

## Neueste Nachrichten.

**Stuttgart**, 24. Febr. Bei den Verhandlungen, die am Freitag im Reichsarbeitsministerium stattgefunden haben, ist zwischen den Parteien eine Vereinbarung zustande gekommen, durch die die in dem Schiedsspruch des Landesschlichters vorgesehenen Zulagen anders gefaßt wurden. Man hat sich auf eine Teilung und Erhöhung des Mindestlohnes und Stundenzulagen der Zeitlohnarbeiter geeinigt.

**Stuttgart**, 24. Febr. Der Abg. Hartmann (DVP) hat folgende Kleine Anfrage, die hundertste in diesem Landtag, gestellt: In letzter Zeit häufen sich in Deutschland die Eisenbahnunfälle. Ungeachtet des gewiß guten Automatensignaldienstes im deutschen Reichsbahnnetz dürfte es sich empfehlen, für die Zugsicherung, wie in anderen Ländern, z. B. in Amerika, das menschenmöglichste dadurch zu tun, daß bei jedem unfreiwilligen Halten des Zuges sofort und nicht erst, wie bisher, nach langen sieben Minuten, vor die Spitze des Zuges und hinter das Ende desselben je ein Bahnbeamter in entsprechender Entfernung läuft, der bei Tag mit großer roter Flagge, bei Nacht mit moderner roter Scheinwerferlaterne, deren Strahlen auch Nebel zu durchdringen vermögen, ausgerüstet ist. Ist das Staatsministerium bereit, bei der Reichsregierung bezw. Reichsbahn entsprechende Schritte zu unternehmen?

**Heidelberg**, 24. Febr. Heute nachmittag verunglückten bei Heidelberg auf der Landstraße bei einer Motorradfahrt der 20jährige Friseur Neidig und sein auf dem Sozius mitfahrender Begleiter Mitner. Sie stürzten in schneller Fahrt vermutlich infolge der Glätte und blieben auf der Landstraße liegen, bis sie später von Passanten aufgefunden wurden. Neidig starb auf dem Weg ins Krankenhaus, während Mitner in schwerverletztem Zustand darniederliegt.

**Bamberg**, 24. Februar. Der ehemalige bayerische Landtagsabgeordnete und jetzige erste Präsident des oberfränkischen Bauernvereins, Sasser, wurde, als er Freitag nacht von einer Sitzung der Kreisbauernkammer nach seinem Wohnort Frankendorf zurückkehrte, auf der Landstraße von zwei vermummten jungen Burschen zu Boden geschlagen und vollständig ausgeraubt. Der 70jährige Landtagsabgeordnete blieb in der eisigen Kälte längere Zeit bewußtlos liegen. Die Regierung hat auf die Ergreifung der Täter eine größere Belohnung ausgesetzt.

**Berlin**, 24. Februar. Anläßlich des Volkstrauertags fand im Reichstag eine Feier statt, bei der in Anwesenheit Hindenburgs Dr. Geßler die Gedenkrede hielt.

**Berlin**, 24. Februar. Auf dem Organisationsreferat zur Reichsreform wird bekannt, daß eine „differenzierte Gesamtlösung" vorgeschlagen wird, nach der in Süddeutschland die Auftragsverwaltung für das Reich in Frage kommen soll.

**Berlin**, 24. Febr. Der Landesverband Groß-Berlin des Stahlhelms veranstaltete im Zirkus Busch eine Heldengedenkfeier, die von Tausenden besucht war. Oberpfarrer Hofprediger Richter-Reichhelm stellte in den Mittelpunkt seiner Gedächtnisrede auf die Gefallenen das Gedicht des sterbenden Hünefeld „Mein deutsches Land, noch sterbend denk ich dein". In diesem Geiste haben Millionen von Kameraden im Weltkrieg ihr Leben hingegeben. Von ist auch der Geist, der den Stahlhelm beseelt. Der Landesverbandsführer Major v. Stephanie gedachte ebenfalls der gefallenen Kameraden und auch des vor kurzem hinterrücks niedergeschossenen jungen Stahlhelmers, zu dessen Ehren sich die Versammlung von den Sitzen erhob.

**Straßburg**, 24. Febr. Der Radikale Daladier wurde bei seiner Ankunft von rechtsstehenden Elsässern entführt. Er erreichte die Parteitagung nach einem Fußmarsch mit großer Verspätung.

**Paris**, 24. Febr. Der Bankier Pierre Fayolle ist nach Hinterlassung eines Passivums von drei Millionen geflüchtet. Bei der gestern vorgenommenen Haussuchung wurden in seinem Kassenschrank 35 Centimes in bar vorgefunden. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

**Agram**, 24. Febr. Wie aus Sussak gemeldet wird, befindet sich die Insel im Quarnero in einer äußerst schwierigen Lage. Infolge der schweren Schneefälle ist jede Verkehrsmöglichkeit unterbunden; da wegen des Schneesturmes der letzten Tage auch der Schiffsverkehr stockt, sind die Lebensmittelvorräte auf der Insel Veglia aufgebraucht. Wenn nicht bald Hilfe kommt, droht Hungersnot. Besonders schwer hat die alte Hafenstadt Zengg im kroatischen Küstenland gelitten. Infolge des mehrere Tage anhaltenden Schneefalls sind alle Zufahrtsstraßen gesperrt und die Stadt von der Außenwelt vollkommen abgeschnitten. Stellenweise liegt der Schnee zehn Meter hoch. Mehrere Bauernhäuser sind vollkommen eingeschneit und man fürchtet um das Schicksal ihrer Bewohner. Der Bezirksvorstand hat militärische Hilfe zur Säuberung der Zufahrtsstraßen erbeten.

**Konstantinopel**, 24. Februar. Das Wetter hat sich verschlechtert. Es sind neue Schneefälle eingetreten. Der Simplonexpreßzug ist ausgeblieben. Der Sowjetdampfer „Lenin" ist bei Tschekmedjo im Marmarameer an die Küste getrieben worden; es gelang, den Dampfer wieder flott zu machen.

**Washington**, 23. Februar. Der Bundessenat nahm gestern den Flottenetat an. Der Etat enthält u. a. eine Bestimmung, die die Regierung ermächtigt, die ersten zehn von den bewilligten 15 Kreuzern innerhalb des Etatsjahres 1929/30 auf Kiel zu legen.

**Natrobi**, 23. Febr. Infolge der durch Dürre und die Heuschreckenplage verursachten Hungersnot, sind gegen 130 000 Eingeborene ohne Lebensunterhalt.

### Landesparteitag der Deutschnationalen.

**Heilbronn**, 24. Febr. Die Deutschnationale Volkspartei Landesverband Württemberg (Württ. Bürgerpartei) hielt am Samstag und Sonntag hier ihren diesjährigen Landesparteitag ab. Der Samstag Mittag war für die inneren Parteifragen bestimmt. Die geschlossene Mitgliederversammlung im Liederkranzsaal wurde durch den Vorsitzenden der Ortsgruppe Heilbronn, Rechtsanwalt Dr. Beitter, eröffnet, der besonders den Vertreter der Reichsparteileitung, Geheimrat Dr. Quaatz, ferner Kultminister Dr. Bazille und Finanzminister Dr. Dehlinger sowie die Parteifreunde aus Baden, der Pfalz und dem Saargebiet begrüßte. Im Mittelpunkt der Verhandlungen stand ein Vortrag des Landesparteivorsitzenden, Rechtsrat

### Birkenfelder Familien-Chronik
**vom Monat Januar 1929.**

a) Geburten:

4. Jan.: Walter, unehelich;
6. Jan.: Herbert, Sohn des Fassers Gottlob Bacher und seiner Ehefrau Christine geb. Ickler;
13. Jan.: Richard, Sohn des Gärtners Friedrich Bester und seiner Ehefrau Elise geb. Hayh;
23. Jan.: Meta, Tochter des Schreiners Erwin Wurster und seiner Ehefrau Helene geb. Förschler;
24. Jan.: Gerhard, unehelich;
22. Jan.: Lisa, Tochter des Mechanikers Gottlob Kraut und seiner Ehefrau Emilie geb. Karl;

b) Eheschließungen:

7. Jan.: Karl Rieth und Mina geb. Klittich;

c) Sterbefälle:

6. Jan.: Richard Roth, Kaufmann, 81 J. a.;
25. Jan.: Heinrich Becht, Eisenbahnhilfswärter a. D., 71 J. a.

Hervorragende Neuaufnahmen
**schwäbischer Volks-Lieder**
des Kromer-Sextett, Stuttgart, **auf Schallplatten.**
8 Volkslieder in schwäbischer Mundart (doppelseitig) . . . . . Mk. 3.50
Großes Volkslieder-Potpourri (doppelseitig) . . . . . Mk. 5.00
**Musikhaus Griessmayer,**
**Pforzheim,** Westliche 9.

**Inserate heben den Umsatz!**

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Hirzel-Stuttgart, der einen großzügigen Ueberblick über die innere Lage der Partei im Land und Reich sowie über die letzten politischen Aufgaben gab. Die Landespolitik ist bestimmt durch das Ergebnis der Maiwahlen des vergangenen Jahres, das eine Erschwerung der Regierungsbildung mit sich gebracht hat. Die Möglichkeit einer Regierungskrise im Land ist nach wie vor nicht ausgeschlossen. Die Lage in Württemberg wird der Spannung und vielleicht der Entspannung zugeführt werden mit dem Haushaltsplan, der im April vorgelegt wird. Die Entwicklung der Partei im Reich ist gekennzeichnet durch die Wahl Hugenbergs zum Parteivorsitzenden. Der Redner sprach in diesem Zusammenhang dem Grafen Westarp für seine jahrelang hingebende Arbeit im Dienst der Partei den Dank der württ. Parteileitung aus. Der neue Parteivorsitzende hat sich mit Erfolg bemüht, zunächst eine starke organisatorische Zusammenfassung der in der Partei ruhenden Kräfte herbeizuführen und schon jetzt machen sich die Anzeichen zu einem starken Auftrieb bemerkbar. Er streifte dann noch kurz die aktuellen politischen Probleme im Sinn deutschnationaler Parteiauffassung des Reparationsproblems, das ohne Beseitigung der Kriegsschuldlüge niemals entscheidend gelöst werden kann, und des Verfassungsproblems, dessen dringliche Notwendigkeit die parlamentarischen Vorgänge der letzten Wochen und Tage deutlich genug erwiesen haben. Die Rede des Landesparteivorsitzenden klang aus in der einmütigen Annahme folgender Entschließung: „Die in Heilbronn aus allen Gauen Württembergs zu dem Landesparteitag versammelten Vertreter der deutschnationalen Volkspartei (Württ. Bürgerpartei) sprechen den beiden der Partei angehörenden Ministern Dr. Bazille und Dr. Dehlinger die volle Billigung für ihre seitherige Tätigkeit in der Regierung aus und bitten sie, wie bisher so auch künftig für unsere nationalen Belange und Kulturgüter einzutreten. Der Reichsparteileitung danken die versammelten Vertreter für ihr entschlossenes Auftreten gegen die auf Grund der längst widerlegten Kriegsschuldlüge von den Feindstaaten versuchte weitere Ausbeutung des deutschen Arbeitsfleißes durch eine Verschärfung der Kriegstribute, die ohnedies schon bisher eine noch nie dagewesene Höhe erreicht hat. Die Versammelten begrüßen es, daß nicht augenblicklicher Vorteile wegen die klare und eindeutige nationale Haltung der Reichspartei in allen politischen und wirtschaftlichen Fragen verlassen wird, die allein unser deutsches Vaterland aus seiner gegenwärtigen Not wieder emporführen kann." In der lebhaften Aussprache, die sich anschloß, kam eine allseitige Uebereinstimmung in den grundlegenden Zielen der Deutschnationalen Volkspartei zum Ausdruck.

### Stadtvorstandswahl in Reutlingen.

**Dr. Haller-Langenau mit überwiegender Mehrheit gewählt.**

**Reutlingen,** 24. Febr. In der heutigen Stadtvorstandswahl ist Stadtschultheiß Dr. Haller-Langenau mit 14 287 Stimmen gewählt worden. Stadtschultheiß Dr. Prinzing-Hall erhielt 2128 Stimmen. Der dritte noch vorhandene Bewerber, Regierungsrat Dr. Maisch-Stuttgart erhielt 326 Stimmen. Wahlberechtigte waren es 21 404. Abgestimmt haben 16 702 Wahlberechtigte.

Dieses Wahlergebnis hat etwas außerordentlich Ueberraschendes. Nach den Verlautbarungen, die man in der letzten Zeit aus Reutlingen zu hören bekam, schien die Wahl Dr. Prinzings, des Stadtvorstandes von Hall, ziemlich sicher. Denn es hatten sich sämtliche Parteien von der Bürgerpartei bis zur Sozialdemokratie einschließlich für ihn ausgesprochen und ihm ihre Unterstützung zugesagt — mit Ausnahme des Christlichen Volksdienstes, der sich für den Gegenkandidaten, Dr. Haller, den bisherigen Stadtschultheißen von Langenau, einsetzte, bekannt eigentlich nur dadurch, daß er mit seiner Kandidatenrede am vorletzten Sonntag weithin einen sehr guten Eindruck gemacht hatte. Nun ist aber in den letzten Tagen der Wahlkampf mit ungewöhnlicher Heftigkeit geführt worden. Man scheute auch vor persönlichen Angriffen nicht zurück, die es u. a. mit sich brachten, daß Dr. Haller noch am letzten Abend seine Frau aus Langenau kommen ließ, um auch sie den Wählern vorzustellen. Die große Stimmenzahl, die er auf sich vereinigte, scheint zu beweisen, daß die Mehrheit der Wähler die gegen Dr. Haller erhobenen Vorwürfe nicht zu billigen vermochte, wie andererseits auch als sicher angenommen werden darf, daß Dr. Prinzing für die ins Persönliche entartete Kampfesweise nicht verantwortlich zu machen ist. Sehr zu denken gibt aber der Umstand, daß die Wahl eine geradezu katastrophale Niederlage der Parteien bedeutet oder genauer, ein völliges Versagen der von den Parteileitungen ausgegebenen Wahlparole. Der von ihnen unterstützte Kandidat brachte es auf ganze 2128 Stimmen, der andere, von den Kampfparteien nicht unterstützte auf über 14 000! Ein solch schreiender Gegensatz gegen die offizielle Parteikandidatur zeigt doch, daß die rechte Fühlung zwischen den Parteiorganisationen und der Stimmung der Bürgerschaft nicht mehr vorhanden war, ein Symptom, das sich allgemein schon häufig in letzter Zeit bemerkbar machte, das aber in dieser Unverhülltheit vorher noch nie zutage getreten war. Vielleicht erkennt man heute in Reutlingen doch, daß es psychologisch falsch war, eine Einheitsfront aller auf dem Rathaus bestehenden Parteien herzustellen, wo es sich nicht etwa um die Wiederwahl eines schon jahrelang amtierenden Stadtvorstandes, sondern nur die Wahl eines neuen handelte. In solchem Fall bedeutet Einheitsfront keine Wahl mehr, sondern Ernennung durch die Parteien. Wer aber die Volksstimmung so stark verletzt, muß wissen, daß man eine solche Beeinflussung durch die Parteien als Diktatur empfindet. Das Volk will selber wählen und sich die Wahl nicht vorschreiben lassen.

### Die Eisdecke bricht.

**Koblenz,** 24. Febr. Die Eisbrücke, die sich im Laufe des gestrigen Tages an der Ludendorffbrücke bei Linz außerordentlich verstärkt hatte, ist gegen Mitternacht durch den Druck des vom Oberrhein herabströmenden schweren Eises losgebrochen. Die plötzlich losgerissene Eisdecke hat durch ihren gewaltigen Druck auch das Eis, das unterhalb der Rheinbrücke bei Kunkel sich seit mehreren Wochen festgesetzt hatte, in Bewegung gebracht, so daß der Rhein in der Gegend von Linz bis Remagen außer dem angesetzten Ufereis vollkommen frei ist. Das Eis treibt bei Remagen in großen Massen gegen die Eisfläche vor Kunkel, so daß es dem Ansturm nicht mehr standhalten konnte und langsam abzutreiben begann. Der Uebergang über den Rhein ist nicht mehr möglich. Die gewaltigen Kräfte, welche die treibenden Eismassen entwickeln, zeigten sich an der Remagener Landebrücke der Niederländischen Dampfschiffahrtsgesellschaft, sie wurde zum großen Teil durchgerissen und verbogen an das Ufer gedrückt. Die Ketten zerrissen. Das Wasser des Rheines ist im Oberwinterer Hafen seit heute morgen um 70 Zentimeter gestiegen. Dadurch sind mehrere Schiffe wieder flott geworden. Eine größere Anzahl liegt allerdings noch auf Grund und befindet sich in recht kritischer Lage. Es werden daher von einzelnen Versicherungen und Firmen noch weitere Ausladungen angeordnet, so daß der größte Teil der Erwerbslosen von Oberwinter auf diese Weise willkommene Beschäftigung findet.

### Ein Entschädigungsvorschlag Hilferdings an die Länder.

**Berlin,** 24. Febr. Wie der Demokratische Zeitungsdienst mitteilt, hat sich der Reichsfinanzminister entschlossen, im Hinblick auf die Entschädigungsforderungen der Länder diesen einen Vorschlag zu unterbreiten und zwar solle den Ländern insgesamt der Betrag von 70 Millionen Mark zur Verfügung gestellt werden. Durch diesen Betrag soll die süddeutsche Postabfindung endgültig geregelt werden. Außerdem ist darin inbegriffen die Abfindung für den Betriebsmittelfonds, den die preußische Staatsregierung beim Uebergang der Eisenbahnen auf das Reich diesen bar mitgegeben hatte. Die eigentliche Eisenbahnabfindung wird vertagt, da bei der jetzigen Finanzlage des Reiches keine Möglichkeit gegeben ist, diese Frage anzuschneiden. Es muß auch damit gerechnet werden, daß hierüber endgültig entschieden wird, wenn die Reichsbahn wieder in das Eigentum des Reiches zurückgegeben worden ist.

### Mut zur Verantwortung.

In der Berliner „Morgenpost" beschäftigt sich Reichskanzler Müller in einem längeren Aufsatz mit der Krise des Parlamentarismus und der Frage der Diktatur: „In weiten Kreisen des deutschen Volkes nimmt das Gerunke über das Versagen des parlamentarischen Systems zu. Kein Wunder! Im Volke fehlt vielfach, ungeachtet der Parteirichtung des einzelnen, das Verständnis für das Gezerre um Ministerportefeuilles, das uns im Reich und in Preußen nicht zu festen Regierungsverhältnissen kommen läßt. Trotz alledem würde in Deutschland die Diktatur nicht marschieren, weder die italienische, noch die spanische, noch die serbische, noch die litauische Regierungsmethode ist in Deutschland möglich. Wer bildet sich ein, daß die Diktatur von den Folgen des Kriegsverlustes befreien könnte? Genau wie Kapp den fremden Missionen zu Beginn seiner fünftägigen Regierungszeit ankündigte, daß er den Versailler Vertrag erfüllen würde, wäre die Erfüllungspolitik die Grundlage auch jeder faschistischen Außenpolitik Deutschlands. Bildet sich jemand ein, daß mit Gewaltmethoden eine mehr föderalistische Reichsverfassung durchgesetzt werden kann? Wie würde endlich die Steuerpolitik ohne die Kontrolle des parlamentarischen Systems aussehen, wie soll die Not der Landwirtschaft von einem Diktator gehoben werden? Deutsche Angestellte und Arbeiter müssen sich vor allem darüber klar sein: Errichtung einer Diktatur würde sich umsetzen in Abbau der Sozialpolitik. Und endlich die Beamten. Ein Diktator würde ihnen die Rechte nehmen, die die Revolution ihnen erhalten und die Republik ihnen garantiert hat. Die Errichtung einer Diktatur in Deutschland ist deshalb ernsthaft nicht zu diskutieren. Wofür wir zu sorgen haben, ist, daß das parlamentarische System funktioniert. In Deutschland sind nur Koalitionsregierungen möglich, solange wir so viele Parteien haben. Die Fraktionen haben die Pflicht, die Voraussetzungen für eine handlungsfähige Regierung zu schaffen. In einer Koalitionsregierung kann keine Partei ihre letzten weltanschaulichen Forderungen durchsetzen. Das Kompromiß spielt in der Politik eine große Rolle. Parteien aber, die mit Vorlagen und Entscheidungen einer Regierung nicht zufrieden sind und deshalb ihren Sturz herbeiführen, haben die Pflicht, nun ihrerseits zu zeigen, was sie können. Bei uns ist leider das französische System noch nicht eingeführt, nach dem die Regierung jederzeit die Vertrauensfrage stellen kann. Dieses System erhöht die Verantwortung im Parlament. Was wir aber überall besonders in der Politik brauchen, ist der Mut zur Verantwortung. Wir brauchen Mut zur Verantwortung des Volkes bei den Wahlen, Verantwortungsbewußtsein der Fraktionen, Verantwortungsfreudigkeit bei der Regierung und der Durchsetzung dessen, was sie als wahr, richtig und notwendig erkannt hat."

### Der Mörder des Primaners Kleier ermittelt.

**Berlin,** 24. Febr. Die Nachforschungen der Kriminalpolizei haben zur Festnahme eines jungen Kommunisten geführt, der der Tat dringend verdächtig ist. Die deutschnationale Fraktion hat im preußischen Landtag einen Vorantrag eingebracht, in dem es heißt: „Auch dieser Mord ist ein weiteres Zeichen dafür, daß die milde Behandlung der kommunistischen Kampforganisationen durch den preußischen Minister des Innern das politische Verbrechertum immer mehr anwachsen läßt und die Sicherheit in Stadt und Land völlig untergräbt. Die verschiedenen Erklärungen des Herrn Ministers des Innern bei den Beratungen seines Haushalts haben leider erwiesen, daß der Herr Minister nicht gewillt ist, ausreichende Maßnahmen zur Aufrechterhaltung des Landfriedens zu treffen. Der Landtag wolle daher beschließen: Der Minister des Innern besitzt nicht mehr das Vertrauen des Landtags."

### Belgisch-französischer Geheimvertrag?

**Haag,** 24. Febr. Das „Utrechtsche Tagblatt" veröffentlicht den Text eines geheimen Militärvertrags, der im Jahre 1926 zwischen Belgien und Frankreich geschlossen worden sein soll. Der Vertrag, über den das Blatt detaillierte Einzelheiten bringt, soll sich in der Hauptsache gegen Deutschland und Holland richten, aber auch den Fall eines französisch-italienischen Krieges erwähnen. Die holländische Oeffentlichkeit steht der Veröffentlichung heute skeptisch gegenüber.

## Sportecke.

**Handball.** Die Handballmannschaft des T.V. Neuenbürg gewann gestern gegen die Handballmannschaft des T.V. Ebhausen in Ebhausen 8:1.

**Fußball.** In der Runde der Meister gewann gestern im einzigen Spiel der 1. F.C. Nürnberg über den Saarmeister Borussia Neunkirchen, mit 11:0 Toren.

In der Runde der Zweiten und Dritten der Abteilung Südost unterlagen in Augsburg die Stuttgarter Kickers gegen die dortigen Schwaben mit 2:0, die Sp.Vgg. Fürth besiegte den F.C. Phönix Karlsruhe mit 8:0 und zuletzt wurde das weiter angesetzte Trostspiel V. f. B. Stuttgart — 1860 München des schlechten Bodens wegen nur als Privatspiel ausgetragen. Das Spiel endete mit 5:2 zugunsten der Stuttgarter.

Kreisliga: Enz-Neckar-Kreisliga: Sp.Vgg. Dillweißenstein — Ballspielklub Pforzheim 1:0, F.V. Niefern — 1. F.C. Pforzheim 2:3, Viktoria Enzberg — F.Vgg. Mühlacker 2:2, F.C. Ispringen — Erlingen 3:2.

A-Klasse: Entscheidungsspiele auf dem Platze des 1. F.C. Pforzheim: Calw — Nagold 0:0, Dietlingen — Kieselbronn abgebrochen. M.


# Bekanntmachung

des

## Ergebnisses der Ortsvorsteherwahl.

Bei der am 24. Februar 1929 in hiesiger Gemeinde vorgenommenen Neuwahl des Ortsvorstehers hat von 1023 gültig abgegebenen Stimmen

**Herr Stadtschultheiß Knodel hier**

verhältnismäßig die meisten Stimmen, nämlich 1022 Stimmen, erhalten.

Dieser gilt daher als gewählt.

Die Gültigkeit der Wahl kann von jedem Wahlberechtigten innerhalb einer Woche im Weg der **Einsprache beim Gemeinderat** angefochten werden.

**Neuenbürg,** den 24. Februar 1929.

Stv. Stadtschultheiß Kübler.

**Neuenbürg.**

## Allen meinen Wählern u. Wählerinnen,

welche mir gestern ihr Vertrauen und ihre Treue in so schöner Weise bekundet haben, drücke ich im Geiste die Hand und spreche ihnen meinen

## herzlichsten Dank

aus. Ich werde mich wie seither bemühen, das Vertrauen zu rechtfertigen.

**Stadtschultheiß Knodel.**

**Raucherzähne** Die Spezialkonstruktion der Chlorodont-Zahnbürsten ermöglicht das Reinigen und Putzen der Zähne auch an den Seitenflächen. Nur echt in blau-weiß-grüner Originalpackung in allen Chlorodont-Verkaufsstellen.

M. 2014

Birkenfeld, 24. Februar 1929.

## Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die traurige Mitteilung, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Groß- und Schwiegermutter

**Wilhelmine Dittus,**
**geb. Becht,**

nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 63½ Jahren sanft entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
**Friedrich Dittus,** Nonnenschneider.

Beerdigung: Dienstag nachmittag ½4 Uhr.

**Birkenfeld,** den 25. Februar 1929.

## Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Neffe und Enkel

**Paul Rau jun.**

an den Folgen des erlittenen Unfalls im Alter von 22½ Jahren verschieden ist.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 3¼ Uhr statt.

**Neuenbürg.**

**Achtung! Achtung!**

## Frische Trink-Eier

von der **Geflügelzüchterei Wetzel** sind täglich zu haben bei

**Mayer,** Bäckerei, und **Bender,** Gemischtwarenhandl.

Ab 1. März werden laufend

**Brut-Eier**

abgegeben von höchstpräm. Amerik. Leghorn **bei Obigen.**

Neuenbürg.
**Morgen**

**Metzelsuppe**
bei
**Christian Kieser.**

**Reißzeuge, Siegelstöcke**

in schöner Ausführung und jeder Preislage empfiehlt die

**C. Meeh'sche Buchhandlung.**

Neuenbürg.

Zwei großträchtige

**Ziegen**

setzt dem Verkauf aus

**Gottfried Schmid Witwe.**

## Zur Konfirmation: Gesangbücher

**von einfachster bis feinster Ausführung** empfiehlt

**C. Meeh'sche Buchhandlung, Neuenbürg.**